

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 10 (1906-1907)
Heft: 4

Rubrik: Aus Natur und Wissenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notfalle wegnehmen konnte. In einiger Entfernung lief ringsum ein Graben, der von der Limmat her mit Wasser gefüllt werden konnte, und außerhalb ein Wall, sodaß das ganze als eine sogen. Wasserburg zu bezeichnen ist. Nicht weit davon führte die Brücke über die Limmat, und dieser Weg wurde natürlich durch die Burg völlig beherrscht. Lange gehörte sie den Manesse, später der Stadt. Heute ist auch dieser Turm längst friedlichen Zwecken gewidmet und gehört zu den Gebäuden der Kammgarnspinnerei Schöller & Cie.

Anmerkung. Für einzelne Angaben ist in den Ausführungen vielfach das für Zürichs Baugeschichte grundlegende Werk von Böggelin „Das alte Zürich“, 2. Aufl., 2 Bde., Zürich Drell Füssl & Co., 1878 und 90, benutzt worden.

W.

Gebet.

Die du, über die Sterne weg,
Mit der geleerten Schale
Aufschwebst, um sie am ewgen Born
Eilig wieder zu füllen:
Einmal schwenke sie noch, o Glück,
Einmal, lächelnde Göttin!
Sieh, ein einziger Tropfen hängt
Noch verloren am Rande,

Und der einzige Tropfen genügt,
Eine himmlische Seele,
Die hier unten in Schmerz erstarrt,
Wieder in Wonne zu lösen.
Ach! sie weint dir süsseren Dank,
Als die anderen alle,
Die du glücklich und reich gemacht...
Lass ihn fallen den Tropfen!

Fr. Hebbel.

Aus Natur und Wissenschaft.

Mutterpflicht und Kindesrecht. Wenn uns Kulturmenschen der Stolz darüber, wie herrlich weit wir's gebracht haben, zu übermannen droht, dann gibt es nichts, was uns so ernüchtern könnte, wie die Statistik der Säuglingssterblichkeit. Alle wissenschaftlichen und technischen Fortschritte, alle medizinischen Entdeckungen und hygienischen Einrichtungen haben es nicht vermocht, die erschreckend hohe Mortalität der Kinder herunterzudrücken. Noch sterben in unserem „Fahrhundert des Kindes“ jährlich in Deutschland von 1000 Neugeborenen 207 vor Vollendung des ersten Lebensjahrs, in Württemberg gar 261 und in Bayern 279. Die Ursachen für diese beschämende Tatsache sind mehrfältig; zum Teil liegen sie in den sozialen Verhältnissen, und von Seiten des Staats, der Gemeinden und von Privaten sind schon manche Ansätze dazu gemacht worden, eine Besserung herbeizuführen. Außerordentlich wenig ist aber bis jetzt gegen die Hauptursache der Säuglingssterblichkeit: das Nichtstillen von Seiten der Mutter geschehen.

Eine irregeleitete Bildung, falschverstandene wissenschaftliche Erkenntnisse haben uns dazu verführt, die Natur zu verlassen, die in der Mutterbrust mit wunderbarer Sorgfalt alles Nötige für die Ernährung des Neugeborenen vorbereitet hat. Daß die hohe Kindersterblichkeit wirklich von dem Nichtstillen der Kinder abhängig ist, zeigt die Statistik: in Berlin sterben 11 mal mehr Flaschenkinder als Brustkinder, ja im Sommer, wo die Schädlichkeiten der künstlichen

Ernährung sich häufen, 21 mal mehr; und Norwegen, in dem die Sitte des Stillens noch allgemein ist, hat eine 3 mal so geringe Säuglingssterblichkeit als Bayern.

Jeder Bundesgenosse in diesem heiligen Kampf für die natürliche Ernährung ist daher mit Freuden zu begrüßen, und besonders, wenn er so gute Waffen führt, wie der Verfasser einer Schrift, die den Titel führt: „Mutterpflicht und Kindesrecht“, von Dr. Neter, Kinderarzt in Mannheim. (Verlag der „Ärztlichen Rundschau, München. Preis Mf. 1.20.)

Als ein Recht des Kindes ist die Ernährung an der Brust zu betrachten, und als eine Pflicht der Mutter, ihrem Säugling diejenige Nahrung zu bieten, die ihm die sicherste Gewähr für sein Gedeihen gibt.

Dr. Neter hat die Broschüre den Müttern gewidmet und er wendet sich an sie mit einer so überzeugenden Kraft und einer so herzerfrischenden Liebe zu den Neugeborenen, diesen hilflosesten aller Geschöpfe, daß er bei den Lesezinnen seine Wirkung nicht verfehlten wird. In frischer, leichtverständlicher Sprache sind die Ausführungen gehalten; aus jedem Satz leuchtet die Erfahrung und die ideale Berufsauffassung des Kinderarztes hervor.

Der Verfasser untersucht zuerst die Eigenschaften, welche die Unerlässlichkeit der Muttermilch bedingen: die Ernährung an der Brust ist die natürliche Fortsetzung der bis zur Geburt stattgehabten Ernährung. Wie das Blut, so ist auch die Milch eine „lebendige“ Flüssigkeit, deren Eigenschaften direkt von der Mutter auf das Kind übergehen. Alle Nährpräparate, auch die Kuhmilch, können nur in grober Weise der Frauenmilch ähnlich gemacht werden, die feineren chemischen und biologischen Unterschiede wird man mit allen technischen Künsten niemals beseitigen können. In ihrer Milch gibt die Mutter dem Kinde Schutzstoffe mit, die es bis in späte Jahre vor Krankheiten feien oder ihnen wenigstens das Überstehen derselben erleichtern. Ein Beispiel für den nachhaltigen Einfluß der Brusternährung ist die von Militärärzten festgestellte Tatsache, daß in Bezirken, in denen das Stillen noch üblich ist, auch die allgemeine Militärauglichkeit erheblich besser ist als anderswo. Der menschliche Organismus ist für das artfremde Eiweiß der Kuhmilch nicht eingerichtet, ein großer Teil seiner Kräfte wird dazu verbraucht, es in Eiweiß der eigenen Art umzuwandeln, während das Brustkind schon von vornherein solches zugeführt bekommt. Viele Kinder gedeihen ja auch durch — oder sagen wir besser — trotz der künstlichen Ernährung, aber sie anwenden, heißt in einer Lotterie spielen. Außerdem erfordert die künstliche Ernährung, wenn sie nicht zum Mißerfolg führen soll, eine peinliche Sorgfalt der Ausführung, wie sie in den unteren sozialen Schichten meist nicht möglich ist, während das Stillgeschäft in seiner Einfachheit durch nichts übertrffen werden kann.

Mannigfach sind die Vorteile, die sich aus dem Stillen für die Mutter selbst ergeben. Nennen wir z. B. nur die geringere Häufigkeit des Brustkrebses bei Stillenden als bei Nichtstillenden.

Weshalb unterlassen aber nun so viele Mütter das Stillen? Vorurteile, Vergnügenssucht, Energielosigkeit sind die häufigsten Gründe. Der oft gehörten Klage, daß „keine Milch dagewesen“ sei, setzt Dr. Neter den Satz entgegen: „Neigung oder Notwendigkeit zum Stillen gibt jeder Frau mit ganz verschwindenden Ausnahmen das Vermögen zu stillen.“ Freilich ist es nötig, stets mit der nötigen Geduld und Sachkenntnis vorzugehen. An die öfters behauptete allgemeine Abnahme der Stillfähigkeit unserer heutigen Frauen glaubt der Verfasser nicht; er widerlegt diese Ansicht durch statistische Angaben. Auch soziale

Hindernisse sind nicht unüberwindbar: eine tagsüber außerhalb des Hauses beschäftigte Arbeiterin hat wenigstens einmal im Tag Gelegenheit, ihrem Kinde die Brust zu reichen. Zu empfehlen wäre auch die Einführung von Stillprämien und die Einrichtung von Krippen in Fabriken, in denen viele Frauen beschäftigt sind. Portugal und Italien haben in dieser Hinsicht vorbildliche Gesetze geschaffen.

Die Zahl der Krankheiten, die das Stillen verbieten, ist immer mehr zusammengeschrumpft; im Gegenteil ist es erwiesen, daß die natürliche Tätigkeit des Säugens für den mütterlichen Organismus die besten Folgen hat.

In den nun folgenden Kapiteln ist die Technik der Brusternährung in sehr eingehender und klarer Weise geschildert: die Vorbereitung zum Stillen, die anfänglichen Schwierigkeiten, die Häufigkeit und Dauer der einzelnen Mahlzeiten, die Lebensweise der Mutter und die Entwicklung.

Dem Kapitel von der Ammenernährung setzt der Verfasser das Wort Zola's aus der Fécondité vor: „Mein Kind einer anderen, einer Amme geben?! Nein, niemals, niemals! Ich will, daß es durch mich geschaffen, aus mir hervorgegangen und durch mich vollendet sei. Es wäre nicht mehr mein Werk, hätte es eine andere vollendet.“ Man erkennt daraus die Stellungnahme Dr. Metters zur Ammenfrage; er gibt jedoch für den Fall, daß die Wahl einer Amme nicht zu umgehen ist, ausführliche Ratschläge.

Es wäre zu wünschen, daß der Mahnruf des Kinderarztes in weite Kreise dringt. Wohltätige Vereine, die den Kampf gegen die Kindersterblichkeit führen, sollten für die Massenverbreitung der Broschüre sorgen.

Zum Schluß sei das eigene Nachwort des Verfassers angeführt, das seine Art am besten erkennen läßt:

„Nur wenige Worte noch an euch, Mütter, und an euch, die ihr Mütter zu werden hofft! Gebt euren Kindern Gesundheit! Wie ihr dieser heiligen Pflicht nachkommen könnt, ich habe versucht, euch den Weg zu weisen: Bietet eurem Kinde die Brust! Gleichsam ein zweites Mal werdet ihr dann Mutter eures Kindes; durch die Geburt gäbt ihr dem geliebten Wesen das Leben, durch das Darreichen der Brust erhaltenet ihr es ihm und verleiht ihm Kraft und Stärke, sein Leben erfolgreich gegen Unbilden zu verteidigen; ihr schenktet ihm dort das Leben, hier die Gesundheit. Wenn meine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind, wenn es mir gelungen sein sollte, diese oder jene von euch, geneigte Leserinnen, zu ihrer Mutterpflicht zurückzuführen, dann sehe ich den schönsten Dank, der mir werden kann, in den roten Backen und der blühenden Gesundheit jener lieben Wesen, denen ich zu ihrem Kindesrecht verholfen, denen ich die segensreiche Brust der Mutter erschlossen habe.“

Dr. E.

Aphorismen.

Freiheit? Es gibt nur eine, die diesen Namen verdient: die Freiheit von Vorurteilen.

* * *

Der Humor ist das unver siegbare Kindliche in der Menschenseele. —

Wir Menschen sollen einander nichts nachtragen. Unser Schicksal tut's, es sorgt für die Folgen unseres Unrechtes.